

Legendäre Zitate aus Wilhelm Tell Schauspiel von Schiller

Autor(en): **Frei, Caspar**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Maria Stuart

oder
Elisabeth Tudor

*Mariechen sprach leise im Kerker:
Noch trag' ich den Kopf auf dem Hals.
Mein Charme ist noch hundertmal stärker,
mein Anhang ebenfalls.
Mein Stammbaum ist viel reiner
und meine Religion –
ganz sicher kommt bald einer
und hilft mir auf den Thron.*

*Elisabeth aber durchschaute
Mariechens stolzen Sinn,
und weil sie dem Mädchen nicht traute,
richtete sie es hin.*

*Sie tat's zwar nicht persönlich,
sie schrieb das Urteil bloss.
Doch klappte – wie gewöhnlich –
die Sache tadellos.*

Kabale und Liebe

oder
Wenn drei dasselbe tun,
so ist es nicht dasselbe

*Ihr Vater ist ein Musikant,
der seine ist ein Mann von Stand,
und das ist wirklich schade;
denn dadurch enden auch am Schluss
die Liebe und der Kunstgenuss
bei Gift in Limonade.*



Die Räuber

oder
Karl Moor hat seine
Schuldigkeit getan

*Karl ist edel. Franz ist übel
und missgönnt ihm Gut und Braut.
Während aber in der Bibel
Gott der Vater Kain durchschaut,
wird dem Vater dieser beiden
erst in seinem Grabe klar,
dass sein Fränzchen die bei weitem
grössere Kanaille war.
Zwar geht Karlchen zu den Räubern,
doch nur aus Verlegenheit
und nur, um die Welt zu säubern
von der Ungerechtigkeit.
Leider geht ihm dies daneben
(denn Gewalt bringt niemals Segen):
Fränzchen nimmt sich selbst das Leben,
Karlchens Braut stirbt durch den Degen,
und den Vater trifft der Schlag,
weil er keine Räuber mag.*

Legendäre Zitate aus

Wilhelm Tell

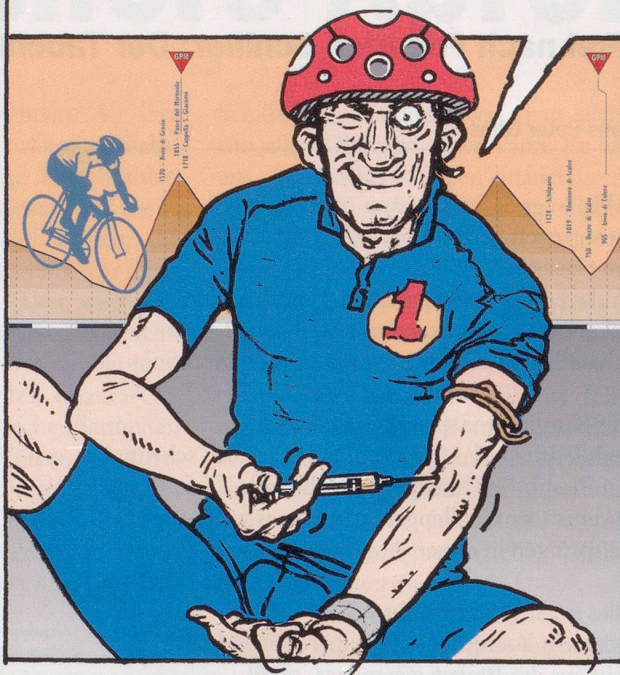
Schauspiel

von
Schiller.

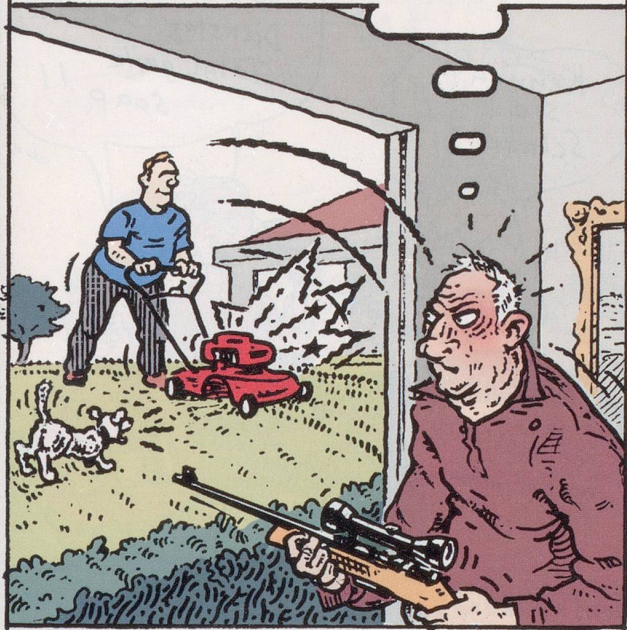
1805

200 Jahre Lebenshilfe und
Inspiration für den Alltag!

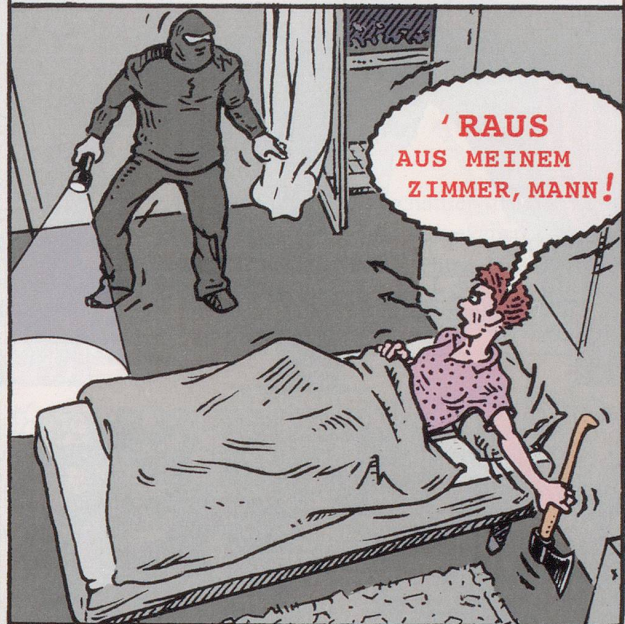
"Wer gar zuviel bedenkt,
wird wenig leisten."



"Es kann der Frömmste nicht
in Frieden bleiben,
wenn es dem bösen Nachbarn
nicht gefällt."



"Die Axt im Haus
erspart den Zimmermann."



Caspar Frei

Die Jungfrau von Orleans

oder
Befehl von oben

*Der Vater säbe gern
sein Kind unter der Haube.
Ihr liegt die Ehe fern.
Bei ihr zählt nur der Glaube.*

*Bei allem, was sie macht,
rät ihr die Mutter Gottes.
Drum siegt sie in der Schlacht
trotz anfänglichen Spottes.*

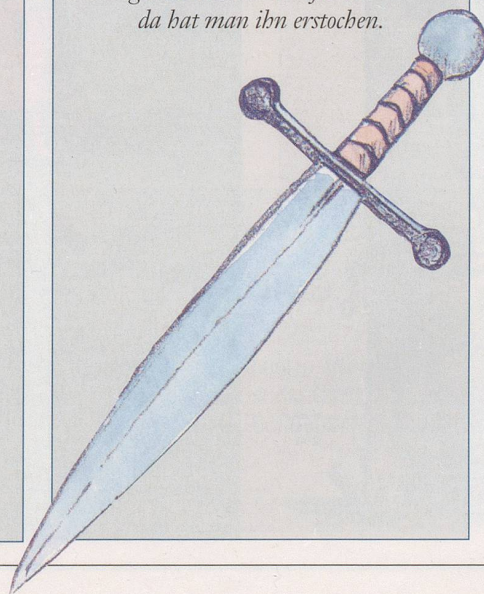
*Drum kann sie sich befrei'n
von allen Erdenfesseln.
(Selbst sie sitzt zwischenrein
gehörig in den Nessen!)*

*Drum geht es himmelwärts
in Schillers Denkgebäude.
Zitat: Kurz ist der Schmerz
und ewig ist die Freude!*

Wallenstein

oder
Rosinen im Kopf

*Erst schuf er sich ein eignes Heer:
Dann wollte er sich mehr und mehr
sein eignes Süppchen kochen.
Von dreissig Jahren Krieg war drum
gerade mal die Hälfte um –
da hat man ihn erstochen.*



Wilhelm Tell

oder
Wie der Schwyzer
Freiheits-Willi den
Vogt bezwang

*Die Schwyzer stehen treu zum Kaiserkrönl.
Sie haben aber auf das harte Frönli
und auf den Landvogt, der des Kaisers Hütl
auf Stangen grüssen lässt, ein arges Wütl.
Und so verschwören sie sich auf dem Riitli.*

*Dann kommt der Tell mit seinem Bub zum Hütl
und grüsst es nicht. Das nimmt der Vogt ihm übli,
der auch grad kommt. Er legt dem armen Bübli
Obst auf das Köpfli und verlangt: Zum Büssli
schiess mir dies Äpfli! Und der schießt's zu Müsli.*

*Drauf nimmt er Tell gefangen auf sein Schiffli.
Doch Tell entwischt im Sturm mit einem Kniffli,
lauert dem Landvogt auf im hoblen Gässli
und legt ihn um. An sich ist das ja grässli,
jedoch die Freiheit ist den Schwyzern heili.*

Drum lebe Willi und sein letztes Pfeili.